

# Viel Kunst an zwei Tagen aus dem Freiamt

Offene Ateliers von Wohlen bis Sins geben einen Einblick in die gelebte Kunstszene in der Region

*Bereits zum dritten Mal öffneten Kunstschaffende aus dem Freiamt ihre Ateliers für Interessierte. Zu sehen gab es Skulpturen aus Holz, Malerei und Fotografien aus dem Himalaja. Ein Besuch in drei Ateliers.*

Julian Wettach

Nur noch wenig Platz bietet der Raum von Edith Konrad in Sins. Ihr Atelier, gleich neben einem Maisfeld gelegen, ist voll von Kunst. An den Wänden hängen Bilder, am Boden stehen noch mehr.

Konrad arbeitet am meisten mit Acryl. Aber auch Öl, Teer und Erde wird eingesetzt, um die Ideen umzusetzen. Am liebsten sei ihr ein Ort, an dem viel Bewegung ist, beispielsweise ein Platz, wo sich etwas bewegt. Dabei gebe es für sie keine Regeln, wie ein Bild entsteht. «Ich male so, wie es mir gerade geht. Ich brauche das einfach, dass etwas um mich herum ist.»

Konrad reist mit ihrer Kunst auch immer wieder ins Ausland. Eine Galerie in Los Angeles habe sie eingeladen, um die Kunstwerke auszustellen. Ein Hindernis sind dabei grosse Bilder. Deshalb hat sich die Malerin entschieden, im Rahmen von K-13 vier Bilder zu versteigern. «Wenn ich eine Ausstellung mache, kann ich die fast nicht mitnehmen.» Das eingenommene Geld werde anschliessend für ihr Hilfswerk in Sri Lanka verwendet. Konrad unterstützt dort vier Familien.

## «Der Fotoapparat ist immer dabei».

Zum ersten Mal beim K-13 dabei, zeigt der Fotograf Jens Howoldt aus Merenschwand seine Bilder. Er habe mit 20 Jahren angefangen zu fotografieren, sagt er, und seitdem die Kamera nur selten weggelegt. Sowie seien für ihn das Reisen und die Fotografie eng miteinander verknüpft. «Du bist viel unterwegs, hast viele verschiedene Motive in allen möglichen Ländern und der Fotoapparat ist eigentlich immer dabei.» Die Vielfalt der Reisen ergebe dann auch eine Vielfalt an Sujets. Tatsächlich zeigen die gemachten Bilder Berge, Skyline, Innenansichten von Kirchen oder einfach einen Frosch im Teich.

Howoldt bearbeitet die Bilder praktisch nicht. «Die Fotos sind eigentlich so, wie ich das Bild gemacht habe. Es wird nicht beschnitten. Ich lasse es nur durch ein Programm laufen, welches die Farbe und Schärfe korrigiert.» Ausserdem habe er sowieso keine Zeit für eine längere Nachbearbeitung. Howoldt betont, dass er sich nicht als Profifotograf versteht.

Wichtig sei ihm allerdings, dass seine Bilder eine Geschichte erzählen. «Das kann eine Person sein, ein



Das Atelier von Edith Konrad in Sins ist fast bis auf den letzten Platz mit ihrer Kunst ausgefüllt.

Bilder: jwe

Berg, eine Gruppe, oder ein Anlass in einem Essenszelt. Damit die Fotografie eine Geschichte erzählen kann, muss der Koch drauf sein, die Gruppe, welche isst, und vielleicht noch das benützte Geschirr, welches ungewaschen herumliegt.»

## Viele Ideen und noch mehr Ton

Eine ganz andere Kunstform betreibt Susanna Hildbrand. In ihrer Werkstatt in Boswil stehen Fische, Drachen oder Schalen aus Keramik. Die passionierte Töpferin bietet in ihrem Atelier auch Kurse an.

«Zuallererst kommt der Ton. Hat man schon eine Idee, kann man sofort mit dem Formen beginnen», erklärt Hildbrand. Manche würden ihre Idee auch auf ein Blatt Papier zeichnen. «Ich hingegen habe etwas im Kopf, doch während der Schaf-

fensphase kann daraus etwas ganz anderes entstehen», lacht die Künstlerin. Eines ist aber sicher, jedes ihrer Werke ist ein Unikat. «Was ich faszinierend finde, ist, dass die Leute vertieft in Ruhe arbeiten und am Schluss glücklich und zufrieden sind.» Nach dem Formen müsse der Ton getrocknet werden. Der erste Brand dauere zweieinhalb Tage bei 950 Grad. «Dann ist der normale Ton weiss und darf mit Farbe verziert, angemalt und glasiert werden.» Nach diesem Vorgang gebe es nochmals einen Brand für zweieinhalb Tage bei 1250 Grad, damit der Ton winterhart werde. Das bedeute, dass man das Kunstwerk draussen hinstellen kann, ohne dass es kaputt geht.

## Kunst als Lebenselixier

Hildbrand ist schon seit langer Zeit

fasziniert von diesem Kunsthandwerk. Sie habe früher in der Schule schon getöpfert, danach habe sie einen Töpferkurs besucht. Irgendwann sei dann der Wunsch entstanden, selbst glasieren zu können. So hat Hildbrand bald den ersten und darauf den zweiten Ofen gekauft. «So konnte ich selbst experimentieren und lernen.»

Nach über 20 Jahren hat sie ein grosses Spektrum an Wissen und sie gibt das auch sehr gerne weiter. «Eben keine Idee vorgeben und Anweisungen geben. Meine Kursteilnehmer sollen selber mit dem Material in ihren Händen experimentieren und nur Hilfe bekommen, wenn sie Hilfe brauchen.» Kreativität ist für mich sehr wichtig, sagt Susanna Hildbrand. «Ich kann mir ein Leben ohne Töpferei nicht mehr vorstellen.»



Edith Konrad reist mit ihrer Kunst immer wieder ins Ausland.



Jens Howoldt will mit seinen Bildern Geschichten erzählen.



Susanna Hildbrand kann sich ein Leben ohne Töpferei nicht mehr vorstellen.



Gespannt hören die Kinder zu. Draussen lernt man viel über die Natur.

zvg

## Ein lehrreicher Tag im Wald

Hundert Bosmeler Schüler bei den Jägern

Nach einem halbstündigen nassen Fussmarsch zur Forsthütte haben die Jäger die Schüler und Lehrpersonen mit dem Jagdhorn-Signal «Begrüssung» willkommen geheissen.

Das Ziel des Ausflugs war, den Teilnehmenden in der freien Natur einen Einblick in die einheimische Tierwelt zu gewähren. Auch sollten die Kinder über die Ausübung und vielschichtigen Aufgaben der Jagd aufgeklärt werden.

### Viel Wissen in kurzer Zeit

Mit grossem Engagement haben sich die Jäger an drei Posten mit verschiedensten Utensilien vorbereitet, sodass in der kurzen Postenarbeit viel Wissen

vermittelt werden konnte. Mit den Themen «Raubwild», «Fallen», «Haarwild», «Vögel», «Einrichtungen» und «Waffen» konnte durch Anschauungsmaterial und Präparate das Interesse geweckt werden. Die Fragen blieben nicht aus, was die Jugendlichen stufengerecht forderte. Nach einem Znüni galt es nun, den letzten Teil des Parcours zu absolvieren.

«Wir Jäger möchten uns bei den Lehrpersonen und Verantwortlichen für die gute Vorbereitung der Kinder in der Schule bedanken und sind gerne bereit, auch weiterhin Unterstützung zu bieten», meinte ein Mitglied der Jagdgesellschaft Boswil zurückblickend.

## Gefechtsrapport

### Ein Tenue-Stein kommt selten allein!

Woche vier meiner RS wird mir noch längere Zeit in Erinnerung bleiben. Woche vier begann mit jenem Tag, an dem Barbara auftauchte. Barbara, die unseren Zug ergänzte und unaufgefordert für mehr Ordnung sorgen sollte. Als mein Leutnant an jenem geschichtsträchtigen Montagmorgen Barbara vorstellte, begann ein Spiel, das nun unaufhaltsame Ausmasse angenommen hat. Dazu eine kleine Backstory ...

Unsere Arbeitskleidung, der Tarnanzug, kommt mit einer Vielzahl an Taschen daher. Für diese Staumöglichkeiten bin ich mittlerweile richtig dankbar, weil ich so tagsüber allerlei «Plunder» mit mir herumtragen kann (hauptsächlich Proviant ...). Mit diesem Privileg geht — wie im Militär stets üblich — eine Reglementierung einher. So hat jedermann jederzeit ein «korrektes Tenue» zu pflegen. Konkret heisst, dass immer alle Knöpfe und Reissverschlüsse der Jacken- und Beintaschen zu schliessen sowie den Kragen der Jacke zu richten. Wehe dem, der mit «Tenue nef» (nicht erfüllt) herumläuft! Und glauben Sie mir, es gibt sogar für komische Tenue-Ideen Spitznamen. Nicht offiziell reglementiert sind neben den Klassikern Tenue Wolf (offener Hosensack) und Elefant beispielsweise Tenue Golf (Tenue A ohne Waffrock + Gnägi ohne Ärmel + Socken über Hosen gestülpt) oder Tenue Batman (Regenschutz des Ausgängers mit dessen Täschen als Kopfvermummung).

Um den Tenue-Rebellen Einhalt zu gebieten, führte mein Leutnant den «Tenue-Stein» Barbara ein. Die Regeln sind einfach: Wer Barbara besitzt und einen anderen Rekruten oder Wachtmeister mit «Tenue nef» erspäht, darf jener Person den Tenue-Stein überreichen. Dieser gibt ihn dann ebenfalls weiter, und startet so eine Kettenreaktion.

### Barbara hat Familie

Barbara war flach, rund, passte locker in die Brusttasche und bereitete niemandem sonderlich Probleme. Leider war sie, gemäss Erläuterungen des Zugführers, schwanger und «beglückte» uns in der Folgewoche mit «Herbert mit dem Riesenhirn». Analog zu seinem Titel ist Herbert entsprechend klobiger und ein eher mühsames Accessoire. Seit Woche sechs haben wir jedoch auch noch seine Freundin, die «Wilde Hilde», im Schlepptau. Wild heisst sie darum, weil sie nur knapp noch in der grossen Beintasche ihres Trägers Platz hat und beim Rennen wie wild darin um sich schlägt.

### Was kommt als nächstes?

Die drei Steine haben meine Kameraden und mich zu listigen Füchsen verkommen lassen. Immer auf der Hut suchen wir tagein, tagaus beieinander nach Tenuefehlern und bauen darauf, sie eines Tages auch unserem Leutnant zurückgeben zu dürfen. In der Zwischenzeit sind wir gespannt, wie Barbaras Verwandtschaft wohl aussieht. Der nächste Tenue-Stein wird wohl einen noch grösseren Charakter mitbringen ... mitsamt seinen Ecken und Kanten.

Gefechtsrapport Ende.



Philippe Knecht

zvg